

Anno 1712.
Die tägliche Erfahrung eines Christen.
Die Wahrheit / Gottes Wort / wird ewig / ewig bleiben /
Drum wohl / wer solches merckt / laß ihm ins Herze schreiben /
Täglich Erfahrung auch macht einen Menschen klug /
Herr Neumann wies uns hier derselben gar genug.

Anno 1713.
Die guten Gedancken / die man sich über alles machen kan.
Wer über Gottes Wort / und sonst wil Gutes denken /
Der folge Gottes Geist / laß sich denselben leucken /
Und höre fleißig zu / was unser Neumann spricht /
Da kriegt er Lehr und Trost / vergißt Nachdenken nicht.

Anno 1714.
Die letzte Lehr-Act hat er bis auf den New-Jahrs-Tag geführt. Und bestund in drey
Stücken: 1. In einer Wohlthat / die nicht erkannt wird. 2. In einer Sünde /
die nicht gestrafft wird. 3. In einer Sorge / der man sich nicht erinnert
Sehr wenig sind igt der / so Wohlthaten erkennen /
Weil man igt straffet nicht / was man kan Sünde nennen /
Man nimmt der Sorgen sich nicht so an / wie man soll /
Diß war die letzte Lehr / Neumann'n ist ewig wohl.

* *

* *

* *

Ruh wohl / Du lieber Mann / Deine Seele ist genesen /
Du bist ein rechter Kern der Geistlichkeit gewesen /
Nunmehr bist du aufgelöst / und liegst schon in Jesu Armen /
Der die edle Seele tröst / mit Ergötzen / mit Erbarmen.
Selig / der mit Dir allein dort bey Jesu wünscht zu seyn.
So ruhe wohl / GOTT hat an Dich gedacht / mit Dir sehr gut
gemacht
Verschlaff die hie erlidtnen Schmerzen /
Wir graben Dich in unsre Herzen.
So ruhe wohl!



Unvorgreifliches

Gütachten

Über die in Schlesien öffentlich

Betende Kinder /

Welches

In der Furcht des **M**Erren abgefasst /
Und den 29. Februar. 1708.

In der damaligen Abend-Predigt
seiner Gemeinde fürgetragen /

Gaspar Neumann /

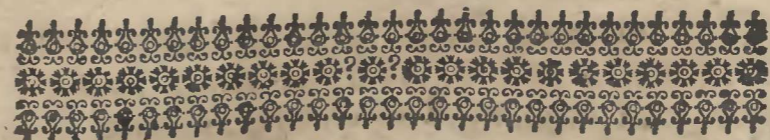
Der Breslauischen Evangelischen Kirchen
und Schulen INSPECTOR.

Breslau /

In der Baumannischen Erben Buchdruckerrey / druckt
Johann Jandke / Factor.

391153

Ex.
Bibl. ad
aed. Mur.
Magdalen.



Vor einigen Wochen sagte ich in dem Hause des Herren/ auf meiner Kanzel/ iezund rede man in Schlesien gar viel/ von betenden Kindern; wünschte aber damals/ GOTT wolle selber dieses Werck richten und offenbaren/ ob es von Ihm sey/ oder von Menschen?

Verlauff
dessa was
sich bisher
zugetragen.

Seid dieser Zeit/ hat sich von Tag zu Tage/ noch immer mehr zugetragen/ und der Aufstand dieser betenden Kinder / ist endlich auch/ bis mitten in diese Haupt-Stadt Breslau gedihen/ zu unserer grossen Bestürzung.

Nunmehr wissen wir es demnach alle mit einander/ daß die Kinder in Schlesien/ zu Ende des vergangenen 1707. Jahres angefangen haben/ nach eigener Willkühr/ auch/ da und dort/ wider alles geschehene Verbot/ Hauffenweise mit einander/ zwey oder drey mal des Tages/ im frenem Felde/ oder doch sonst unter frenem Himmel/ öffentliche Beht-Stunden zu halten/ welche sie/ durch gewisse/ aus ihrem Mittel aufgeworfene Leser und Vorsänger/ haben anstellen/ ordnen/ und ausrichten lassen.

Diese wunderbare Empörung der Kinder hat erst

Werd-
würdiger
Unters-
scheid.

erstlich an wenig Orten ihren Anfang genom-
men; ist aber nach und nach fortgegangen/ aus ei-
nem Fürstenthum in das andere/ so lange bis
es nunmehr zu einem fast allgemeinen Auf-
stande der Jugend worden ist/ an allen Or-
ten; jedoch mit einem sehr grossen und bedenkli-
chen Unterscheide. Denn/ Anfangs thaten es
nur die Kinder/ die keine Kirchen und Schulen
hatten/ und sagten/ sie beteten eben darum/ daß
GOTT ihnen Kirchen und Schulen geben wol-
le/ damit sie auch ihren Gottesdienst darinnen
halten könnten. Nunmehr aber/ verlassen die-
jenigen ihre Kirchen und Schulen/welche sie ha-
ben/ und wollen lieber ohne Noth im freyen
Felde beten/ wie die Verjagten/ als in ihren
Kirchen und Schulen/ die andere so herzlich
suchen.

Dieses ist/ so viel ich weiß/ die rechte Spe-
cies facti in der Summa/ und der Inhalt die-
ser ganzen Historie von unseren betenden Kin-
dern/ kürzlich davon zu reden.

Urtheile
der Lente/
machen
das Werk.

Wie es nun in der Welt immerdar Brauch
ist gewesen/ wenn was Neues sich zuträget/ als
so gehet es auch jezund. Man setzet diese Dinge
in die Zeitungen/ künftig wird man sie in alle
Chronicken schreiben/ und jezund reden sie schon
davon in allen umliegenden Landen. Ja reden
ist nicht genug; sondern man fällt auch dar-
über

über sein Urtheil/ ein jeder nach seinen eigenen
Gedanken.

Ein Theil erhebet die Sache bis in den
Himmel/ und spricht: Das ist vom HER-
ren geschehen/ und ist ein Wunder für
unsern Augen. Sie meinen es anders nicht/
als einen wunderbaren Trieb von GOTT/ und
ein Werk seines H. Geistes. Denn/ beten/
sagen sie/ ist ja ein gut Werk/ und wenn haben
wir mehr Ursache gehabt zu beten/ als jezund?
Darum/ so tragen wol die Eltern ihre Kinder
selbst in diese Versammlungen/wenn sie nicht da-
hin lauffen können/ weinen hernach für Freu-
den/wann sie die Kinder im Felde/ oder wo sie
sind/ knien sehen/beten und singen oft selber mit
ihnen/ sprechen auch frey heraus/ das müsten
wol böse Menschen seyn/ die sich das wolten
lassen in Sinn kommen/ eine so gute und heili-
ge Andacht der unschuldigen Kinder zu stören.

Anderer lachen zu dem ganzen Handel/ und
sprechen/ es sey Menschen-Werk/ oder ein blos-
ses Affenspiel der einfältigen Kinder/ welche
dasjenige was sie ehemals von Soldaten im
Felde gesehen/ jezund ohne Verstand nachma-
chen: darum solte man es ihnen nicht gestatten.

Der dritte Hauffe schreyet/ das ist recht
Teuffels-Werk: Der böse Feind hat diese Qua-
keren

Göttlich.

Psalm.
CXVIII.
23.

menschlich

Teufflich.

terey erdacht/ Unruh in unserem Lande damit anzurichten/ und unserer Kirche einen bösen Namen zu machen. Dieser Sache solte man deswegen steuren aus allen Kräften.

Etliche
schweigen
und frage.

Ap. Gesch.
II, 12.

Indem diese drey unterschiedene Arten der Leute/ alle ihre Herzens-Gedanken frey heraus sagen/ so ist noch ein Häuffchen anderer übrig/ die schweigen stille/ und sagen gar nichts. Es gehet ihnen aber/ wie dort in der Apostel-Geschichten: Sie entsakten sich alle/ und wurden irre und sprachen einer zu dem andern: Was wil das werden? In die Frage was wil das werden? Oder was heißt das? und was sol man denken/ was sol man thun? Ist iezund so gemein auf allen Gassen/ in allen Häusern/ und in allen Briefen/ daß es unmöglich ist länger dabey zu schweigen.

Grund
des hierin
gefällten
Urtheils.

Ich wil derohalben in der Furcht des Herren mein weniges Gutachten auch sagen/ so gut als ich iezund von dieser Sache berichtet bin. Ich verlasse mich aber dabey auf den Bericht frommer/redlicher und zum theil auch gelehrter Leute; Derselben ihre Ansage ist mein Grund/ den ich habe/ und darnach richte ich.

In dieser
Sache
kamt viel-
erley zu-
sammen.

Ich halte aber dafür/ die vorhin gefällte drey unterschiedene Urtheile/ würden an ihrem Orte und in gewisser Masse/ alle ganz gut seyn/ wenn

wenn wir sie nur wolten zusammen nehmen/ und aus allen dreyen ein ganzes machen. Wie denn? Ist das was Neues/ und wissen wirs nicht vorhin alle? daß alles was unter der Sonnen bey Menschen/ durch Menschen/ und durch Menschliche Vermittelungen geschlehet/ Casus mixti sind/ das heißt/ solche wunderbare und in einander verwickelte Dinge/ bey welchen GOTT seine Hand hat/ und auch der Mensch; der Teufel aber zuweilen seine Klauen auch ansetzet. Der Verlauff aller solchen Dinge die auf Erden geschehen/ ist wie eine Schnure von vielen an einander gefädelten Perlen/ oder wie eine Kette von vielen Gliedern. Alle diese Stücke/ und Glieder/ und Gelencke/ an sich selbst/ sind Menschlich/ und hängen auf Menschliche Weise an einander/ aber Gottes seine wunderbare Vorsehung und Regierung ist der Guldene Faden/ der durch diese ganze Schnure hindurch laufft/ und alle Theile zusammen hefftet/ nach seinem Willen. Der Teufel wil manchmal diese Schnure zerreißen; er kan aber doch nicht mehr thun/ als ihm GOTT erlaubet. So bleibet es denn nun dabey/ GOTT regiret alles in dem Reich seiner Allmacht/ und in dem Reich seiner Gnaden: Alles zu seinen Ehren/ alles zu unserem Besten. Und das nicht nur in gemeinen Dingen die alle Tage geschehen/ sondern

dern auch zuweilen/ in ganz außerordentlichen/
frembden und verwunders würdigen Sachen/
die kaum erhöret sind worden. Die Menschen
lässet Er unterdessen dabey das Ihre auch thun/
einen jeglichen nach seiner Art: Die Guten
Gutes/ die Bösen Böses/ die Kinder kindisch/
die Alten anders/ alle zusammen Menschlich.
Der Teufel aber ist tertius interveniens, der
dritte der sich hier einmengenget / und der so viel
an ihm ist/ das Gute/ was GOTT haben wil/
verderbet/ das Böse aber/ wozu die Menschen
von sich selber geneiget sind/ befördert. Hie-
mit sibet es auch hernach alle Tage/ und überall/
in denen Dingen die in der Welt fürgehen/ un-
gleiche aus. Sunt bona mixta malis, sunt mala
mixta bonis; Gutes und Böses / Recht und
Unrecht/ ist immer beyammen. Denn/ GOTT
tes sein heiliger Raht / der Menschen ihre
Schwachheiten und Fehler/ des Teufels aber
seine Bosheit / mengen sich allenthalben unter
einander. Wer nun hernach in solchen Din-
gen ein recht Urtheil zu fällen gedencket / der
muß suum cuique, einem jeglichen das Seine
lassen; GOTT geben was GOTTes ist / dem
Menschen was des Menschen ist: Gleich wie
auch dem Satan nicht weniger/ was ihm zu-
kommet.

Dieses was ich hier sage/ sind alles Son-
nen

nenklar/ und bey allen Christen für wahr erkän-
te Artickel unseres Christlichen Glaubens:
welche ich demnach jezund erst zu erweisen nicht
werde nöthig haben/ aber wol daraus urthei-
len können/ was von dem Zustand unserer be-
stehenden Kinder zu halten.

Nehmlich / in dieser Sache ist zu erst ein
recht wunderbares und ganz ungemeines Ver-
hängniß von GOTT / der unser Vaterland
heimsuchet auf eine solche Weise/ die niemals er-
höret ist worden. Denn/ lieber! was heißt
das/ und was für eine seltsame und unbegreifli-
che Sache ist das/ daß Kinder in einem ganzen
Landes sich empören/ und ihr Ungehorsam beste-
het darinn/ daß sie mit Gewalt bethen wollen/
und öffentlich für aller Welt Augen bethen wol-
len/ und mehr bethen wollen als man von ih-
nen verlangen kan / oder ihnen kan erlauben:
Da sonst alle Kinder / mit vieler Mühe zum
Gebeht müssen getrieben werden. Diese Sa-
che ist so schwer und widersinnisch/ daß kein
Mensch/ mit allen seinen Künsten/ einen derglei-
chen Zustand zum Gebeht würde haben kön-
nen zuwege bringen/ wenn es ihm gleich wäre
befohlen gewesen.

Eine so ungemeyne Liebe zum Gebeht/ daß
Kinder/ Schlaf und Essen darüber lassen/ und
etliche gar bis auf den Abend nichtern blieben/
um

GOTTes
sein Werk
in dieser
Sache.

um zum Gebet desto geschickter zu seyn: Eine so grosse Geduld in Frost und Kälte/ und bey der allerbeschwerlichsten Bitterung allemal unveränderte Beständigkeit: Die von den meisten gehaltene gute Bescheidenheit und Ordnung in ihren Behtstunden: der ihrem/ ziemlich scharff herrschenden Kameraden/ dennoch willig geleistete Behorsam: die von vielen bezeigte sonderliche Andacht/ dergleichen man auch bey alten Leuten gar selten zu finden pflegt: der/ bey geforderter Rechenenschaft/ von etlichen so wohl ertheilte Bescheid/ daß man sich verwundern müssen ihres Verstandes und ihrer Antwort: Die Deputationes und Absendungen welche sie zu Obrigkeiten und Predigern gethan haben/ Raht und Hülffe zu kriegen: Und endlich/ der unter diesem allen manchmal ausgebrochene unerhörte Eyfer/ die Thränen/ die Angst und Bangigkeit/ die in etlichen bis zu einer vollkommenen Ohnmacht sich vergrößert/ wenn man sie mit Gewalt von der Behtstunde zurücke gehalten/ das sind gleichwol bey der Jugend ungewohnte/ und also auch für meinen Augen mir ganz frembde Dinge/ die ich heute Gottes seinem Gerichte wil überlassen/ und weiter nichts davon urtheilen.

Im übrigen/ wie Gott auch aus der Finsterniß kan beissen das Licht herfür leuchten/ und
mitten

mitten unter den Unordnungen der Menschen/ dennoch seine Ehre befördern an allen Orten: Also glaube ich auch/ in diesen Behtstunden unserer Kinder/ weil es doch Gottes Wort ist/ was sie beten und singen/ welches überall bleibt was es ist/ werde dieses Wort Gottes nicht bey allen unkräftig gewesen seyn/ sondern Gott vielleicht in vielen wahre Andacht würcken. Begehre deswegen auch nicht alles zu verwerffen/ was etliche Eltern von sich mit grosser Freude gerühmet haben/ daß ihre vorhin gar sehr ungerathen gewesene Kinder/ numehro ganz anders zu leben angefangen/ nachdem sie diesen Behtstunden eine Zeitlang bewohnet. Wil also gern zulassen/ daß in so weit der Heilige Geist sein Werk und seine Werkstat hier auch haben könne/ ob gleich nur alles mit der Zeit und durch Menschen worden ist/ was da ist. Allermassen auch das ganze Christenthum selber anders nichts ist/ als eine Sache/ die almählich worden/ oder nach und nach sich verbreitet/ aus einem Ort in den andern: Und daß/ nicht durch lauter Enthusiasmos oder unmittelbare Eingebungen vom Himmel; sondern durch Nachahmungen und Vermittelungen der Menschen/ unter denen immer einer zu dem andern sagte wie Paulus;

1. Corinth.
IV, v. 16.

Seyd meine Nachfolger / gleich wie ich
Christi.

Mensch-
liche /

Allein / nachdem ich auf solche Weise Got-
tes seine Ehre bewahret / und was Ihm zukom-
met allenthalben gerettet habe / so wird man
mir aber auch numehr erlauben müssen zu sa-
gen / daß gleichwol Menschen / und noch darzu
Kinder in dieser Sache vorhanden sind / und es
daher sehr Menschlich / ja Kindisch bey allen
diesen Behtstunden der Kinder zugehe.

Ursachen.

Das ganze Werk hat einmal gewiß Mensch-
liche Ursachen. Denn es ist doch stark zu ver-
muthen / daß einige Kinder / die / durch unser
Land ziehende Soldaten / unter fremem Him-
mel Beht-Stunde halten gesehen; das haben
sie hernach / dazumalen sie und ihre Eltern in
Noth waren / ihnen nachzuthan angefangen.
Und andere sind wiederum diesen ersten darin-
nen gefolget. Das ist nun an sich selbst al-
les möglich und menschlich; denn andern nach-
thun was man von ihnen sihet und höret / das
ist aller Menschen ihre Weise / und der Kinder
am allermeisten. Was auch nur die Kinder in
ihrer Freyheit / und nach ihrem eignen Willen
von sich selbst vornehmen und anfangen / das
thun sie allemal gerne / und viel lieber / als wenn
sie es wären geheissen worden. Im übrigen /
kan

kan wol bey den jungen Beht-Berlesern auch
das absonderlich etwas gelten / daß sie die Ehre
haben / halbe Prediger zu seyn / und eine kleine
Kirche regiren können. Werden sie auch vol-
lends / von ihren Eltern in diesem Fürnehmen
gestärket / von so vielen Zuschauern gelobet;
oder können wol gar Geld auff die Hand bekom-
men / so sind das lauter Menschliche Mittel /
welche alle geschickt sind / einen solchen Zustand
der Kinder zu befördern und zu erhalten.

Wie nun das Werk solcher Gestalt viel
Menschliche Ursachen haben kan / also hat es
aber gewiß auch viel Menschliche Fehler.
Denn / beten an sich selbst ist wol ganz gut; a-
ber das vierte Gebot um des Gebetes willen /
ohne Noth / übertreten / und wider seiner El-
tern und Schulmeister / und Lehrer / und Pre-
diger / ja wider der Obrikeit ihren Willen
und Verboht selber / eigenmächtiger Weise of-
fentliche Behtstunden anstellen / und darinnen
seinen eigenen Spiel-Cameraden mehr gehor-
chen als jenen allen / lieber! wer kan doch spre-
chen daß dieses recht sey? Ein Gelübde Gott
in seinem Tempel thun / das war vor Zeiten
bey dem Volk Israël auch ein gut Werk; aber
wenn der Vater es nicht haben wolte / so mu-
sten es die Kinder doch bleiben lassen. So
gar wolte GOTT daß auch bey seinem Got-
tes

Fehler.

IV. B. Mos.
XXX, 6.

tesdienste selber des vierten Gebotes nicht solte vergessen weeden.

Wiederum/ beten an sich selbst ist wol ganz gut; aber **GOTT** den wir anbeten/ ist auch ein **GOTT** der Ordnung/ und hat bey allem öffentlichen Gottesdienste/ uns diese Regul gegeben/ Lasset alles ordentlich und ehrlich zugehen. **Absonderlich** was unser Gebete anlangt/ so sind wir zwar freylich an keinen gewissen Ort iezund gebunden/ sondern die Christen/ und vornehmlich die Männer unter den Christen/ welche der Apostel absonderlich nehet/ weil diese ihres Berufs halber überall hingehen müssen/ die mögen auch beten an allen Orten.

Der Mensch betet aber entweder alleine für sich/ und nur mit den Seinigen/ so soll das nicht geschehen auf der Strasse und Gasse/ daß er von den Leuten gesehen werde; sondern es heisset: **Gehe in dein Kämmerlein/ und schließ die Thüre zu/ und bete zu deinem Vater im Verborgenen/ und dein Vater der in das Verborgene sihet/ wird dir's vergelten öffentlich.**

Wollen wir aber öffentlich in einer ganzen Gemeine unser Gebete verrichten/ so spricht Paulus: **Unsere Versammlungen solle man**

1. Corinth.
XIV, 40.

1. Timoth.
II, 8.

Matth. VI,
6.

man nicht verlassen. Der Apostel ihre Versammlungen aber zum Gebete waren in gewissen Häusern. Wie aus der Apostel-Geschichte im 1. und 2. Capitel zu sehen. Und diese ihre Beth-Häuser waren von ihren Wohn-Häusern unterschieden/ welches der Apostel 1. Corinth. XI. 22. andeutet. Wir aber haben iezund auch Kirchen und Schulen/ das sind unsere zum Gebete gewiedmete Beth-Häuser/ und man hält täglich darinn/ öffentliche Morgen- und Abend-Beth-Stunden. Da nun vollends anderswo die Kinder eben iezund darum beten/ daß sie solche Beth-Häuser bekommen mögen/ so ist das ja ein unerträglicher Fehler/ daß die ihre Kirchen und Schulen verlassen wollen/ die sie schon haben. **Sehet/ das sind Menschliche Fehler.**

Der Teufel aber wird ohne Zweifel bey dieser Sache auch nicht fern sein/ sondern das Bischen Gute/ was in diesem Gebete der Kinder vorhanden/ mit seinem Unflute vollends zu Schanden machen. Wollet ihr seine Künste wissen/ die er braucht/ und zu denen er sehr lachen wird/ wenn sie ihm angehen? Es ist schon nicht gut/ daß durch die/ aus Neugierigkeit/ zusammen lauffende Menge des Volkes/ die Kinder in ihrer Andacht mehr gestört/

Hebr. X, 25.

Apost. Geschichte I. 13.
II, 42. 46.

Des bösen
Feindes
Künste
Griffe.

Luc.
XXIII. 5.

ret/ als befördert werden/ worüber auch die Kinder selber nicht wenig klagen: Noch ärger würde es seyn/ wenn sie durch Geld aus- theilen/ zum Gebethe gleichsam gedinget/ und von der Andacht zum Geld-Geitze solten gezogen werden. Es ist nicht gut für unsere Kirche / und der Satan wird sehr dazu lachen/ wenn man ihr / wie Christo die Schuld wird bemessen/ daß sie das Volk erreget habe/ und Tumult angerichtet im Lande; Oder / wenn man sie in den Verdacht einer öffentlichen Quackerey wird bringen/ und wenn velleicht unsere Kinder mit der Zeit würcklich und in der That selber / mit diesem Greuel sich werden besudeln. Denn auf was solches wird es doch endlich hinaus lauffen / wo man nicht bey Zeiten das Böse von dem Guten wird unterscheiden. IZund bethen und singen die Kinder/ über eine weile werden sie auch predigen/ und aus den selbst erwählten Vorstehern ihrer Gemeine wird einmal ein junger Achanasius aufstehen / welcher tauffen wird wollen / und noch was mehreres verrichten. Zeichen und Wunder/ Träume/ Offenbahrunge[n] und Erscheinungen/ werden auch nicht lange mehr aussen bleiben. Und / wo mir recht ist / so sind sie schon unter-

terwegens. Gehet / das ist des Teufels sein Unkraut / welches er bald austreuen wird unter den reinen Weizen / wo die Leuthe werden schlafen.

Fraget mich nun Jemand / was denn zu thun sey? So ist meines Erachtens hierauf gar leichte zu antworten; Denn wir haben ja eine allgemeine Regel in allen Dingen / die uns fürkommen: Prüfet alles und das Gute behaltet: Auch dabey eine immerwährende Ermahnung in allem Fürnehmen: Hasset das Arge / hanget dem Guten an. So thue man denn hier auch also / so wird alles gut werden.

Zuerst / bitte ich / vergesse doch niemand Gottes in dieser Sache; sondern erkenne ja mit aller Furcht die Hand des Herren/ die so wunderbar / und so selzam / izund über uns ist / in diesen Landen. Demüthige sich doch ein iedweder für diesem grossen GOTT / und sage mit Paulo: Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte / und unerforschlich seine Wege: Lasset uns aber dabey herzlich Busse thun / und Ihn bitten/ daß Er alles / was fürgeheth in unseren Tagen / wenden wolle zu uns rem Besten. Er läßt

Was bey der Sache zu thun?

I. Thessal. V. 21.

Rom. XII. 9.

Rom. XI. 33.

läßt uns an allen Orten so viel hundert / ja
tausend / kleine Bethen / unter frehem Himmel
für die Augen niederknien; vielleicht haben
dieser Kinder ihre Eltern vorhin gar wenig ge-
bethet / nun müssen die Kinder ihre Richter seyn.
Darum laßt doch die Alten von den Jungen
lernen andächtig seyn / und desto fleißiger be-
then; Denn es ist in unserem Vater-Lande
hohe Zeit zu bethen / und / wo wir nicht mit Ge-
beth und Flehen / **GOTT** unseren Himlischen
Vater uns zum Freunde machen / so dürfften
wol künfftig hin / solche Tage kommen / da El-
tern und Kinder mit einander werden wehla-
gen müssen und weinen.

Was im übrigen unter den Menschen zu
thun seyn wird / bey unserem Aufstande der be-
thenden Kinder / das wollen wir hoffentlich mit
Sanftmuth und Gelindigkeit / unter **Gottes**
seinem Beystande / alles zu wege bringen und
ausrichten. Die Peitsche ist also nicht das er-
ste / was bey dieser Sache zu brauchen; Son-
dern man muß die Einfältigen zuvor lehren
und unterrichten / und ermahnen ehe sie geschol-
ten können werden. Es wäre aber gut / wenn
sich die Eltern zuerst wolten bedencken lassen
und weisen. Denn die können es auch hoffent-
lich am allerersten begreifen / daß dieses nicht
heisse / **GOTT** einen angenehmen Dienst thun /
wenn man unter dem Fürwande des Gebethes /
die

die Kinder sollte herrschen lassen in einer Gemei-
ne; oder Alte und Junge mit einander tumultu-
ren nach ihrem Gefallen. Sondern daß dieses
vielmehr der höchste Undanck seyn würde gegen
GOTT / wenn / in eben der Zeit / da andere um
Kirchen und Schulen beten / wir unseren or-
dentlichen Gottesdienst in Kirchen und Schu-
len wolten anfangen zu verachten / und einen
andern lassen anstellen auff den Strassen und
Gassen / als wie die Verjaaten.

Was die Kinder selbst an'anget / die sol
man loben / um ihres so großen Eifers willen
zum Gebeth / und ihnen sagen / das Gebeth an
sich selber sey alles ganz gut; Aber wer ein Gu-
tes thue / der müsse auch das andere dabey nicht
lassen / sonst sey unser Gebeth nichts für
GOTT / und nur ein Greuel in seinen Augen.
Zum Exempel: Wer das erste und andere Ge-
bot wil halten / und den Nahmen **Gottes** in
allen Nöthen anrufen mit Bethen Loben und
Dancken / der muß auch das dritte Gebot nicht
bey Seite setzen / und ohne Noth die Stätte
verachten wo man **Gottes** seine Feiertage zu
heiligen gewohnet ist; Dahingegen aber / mit
seinem Gebeth auf die Strassen und Gassen
der Stadt lauffen / welches Christus ausdrück-
lich verbot. Er muß auch das vierdte Ge-
bot nicht vergessen / und seiner Obrigkeit muth-
willig widerstreben / oder seinen Eltern unge-
horsam

Hebr. XIII.
1.

horsam seyn / oder seine Lehrer und Prediger
verachten. Ist's doch den Eltern selbst befohlen:
Gehorchet euren Lehrern und folget
ihnen. So sage mans auch der Jugend / und
weise sie mit ihrem Bethen in die Kirche; daselbst
bethe man mit ihnen / hernach mögen sie nach
Hause gehen / und bethen lernen mit ihren El-
tern / und ihre Eltern mit ihnen. Alsdenn wer-
den sie seyn wie Christus / der saß auch erstlich
im Tempel / und hernach gieng Er mit seinen El-
tern nach Hause und ward ihnen unterthan.
Wenn dieses gethan seyn wird / so befehle man
das übrige Gott / und hoffe auff Ihn / Er wird
das in der Welt / was wir nicht ändern können /
wohl machen.

Der HERR höre aber bey uns das Ge-
beht aller Eltern und Kinder / und wer mehr
seinen Nahmen wird anrufen in wahrem Glau-
ben. Er sey mit uns in Gnaden / und mache es
also / daß wir noch ferner / wie bisher / ein geru-
higes und stilles Leben führen mögen in aller
Gottseeligkeit. Das thue Er um seines
lieben Sohnes JESU Christi
willen / Amen.



Anhang
einer ferneren
Ermaahnung /
Wegen der in Breslau öffentlich
Betenden Kinder /

Welche am Sonntage Lætare,

War der 18. Martii 1708,

Zu St. Elisabeth

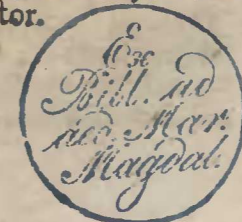
An die Gemeine Gottes gethan /

Gaspar Neumann.



Breslau /

In der Baumannischen Erben Buchdruckerey / drucktes
Johann Jande / Factor.



391453(a)

5. Buch Mos.
XVIII, 18.

Jos. IV, 25.

Math. XVII,
5.

Luc. II, 52.

Math. X, 22.
Jof. IV, 22.
Jof. IV, 23.

D Er Christen ihr Prophet/ von dem sie alles lernen müssen/ was gut ist/ und was der Herr ihr Gott von ihnen fordert/ der ist JESUS Christus/ Gottes Sohn/ dessen Zukunft in die Welt Moses verkündiget/ von dem auch das Samaritische Weib sagte: Ich weiß daß

Messias kommt/ der da Christus heisset/ wenn Derselbige kommen wird/ so wird Er uns alles verkündigen: Und über welchem zuletzt/ da Er kommen war/ sein himmlischer Vater selber vom Himmel geruffen: Dis ist mein lieber Sohn/ an dem ich Wohlgefallen habe/ den solt ihr hören.

Wenn aber das wahr ist/ so müssen wir/ nicht nur selber von Christo lernen/ sondern auch unsere Kinder zu Ihm führen/ damit sie an dem rechten Orte/ und in der rechten Schule/ lernen klug werden/ und das Gute von dem Bösen wohl unterscheiden. Denn/ Kinder haben noch am allerwenigsten rechten Verstand/ und bedürffens am allermeisten/ daß sie vor unterrichtet werden. Wer sie nun recht lieb hat/ der ist ihnen auch darzu behülfflich/ und führet sie in die Lehre Christi/ damit sie daselbst/ wie ehemals Christus selber/ in seiner Jugend/ mögen zunehmen/ an Alter/ Weißheit/ und Gnade/ bey Gott und den Menschen.

Das ist aber eine Lehre/ welche zumalen in unsern Tagen/ bey den noch immer betenden Kindern/ gar sonderlich solte gebraucht werden. Denn dieser ihre selbst erwählte Andacht/ machte wol in der erste ein groß Aufsehen; nachdem sie aber/ aus ihrer wilden Art/ in eine gute und Christliche Ordnung gebracht sol werden/ so lästet schon eines theils der Eifer sehr nach/ und die Betende nehmen ab; oder sie wolten immer lieber umschlagen/ und wieder zurücke treten/ auf ihre vorige Weise/ sich auf den Gassen und Plätzen der Stadt zu versämen/ nach ihrem Belieben. Überall aber findet sich bey vielen unter ihnen annoch/ ein sehr großer Unverstand/ so/ daß manchmal auch diejenigen/ welche doch der andern ihre Fürsprecher und Vorleser seyn wolten/ wenn sie in die Prüfung genommen werden/ kaum das andere oder dritte Gebot finden/ und von einander unterscheiden können. Also hat denn dieser betenden Kinder ihre Andacht noch keine rechte Wurzel/ und noch keinen guten Grund; sondern man kan zu den Meisten unter ihnen sprechen: Ihr wisset nicht was ihr bittet; oder/ was ihr anbetet. Gleichwol aber heist es: Die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit; denn der Vater wil auch haben/ die Ihn also anbeten.

Derer

Derohalben/ so ist es denn sehr nöthig/ daß hierin die Alten der Jugend sich annehmen/ und die Eltern ihre Kinder zu Christo führen/ oder durch ihre Schul- und Lehr-Meister/ welche zu dieser Arbeit gang willig seyn werden/ hinführen/ das heist examiniren/ lehren und unterrichten lassen/ damit sie vorher wissen/ was bey dem Gebete zu wissen nöthig/ und hernach ihrem Gott desto wohlgefälliger das Gebete verrichten mögen. Denn so machten es auch die Jünger Christi selber: Als diese einmal den Herrn JESUM beten sahen/ und darüber auch andächtig worden/ und recht zu beten verlangten/ gingen sie zuvor hin/ und einer unter ihnen sprach: Herr lehre uns beten/ wie auch Johannes seine Jünger lehrte. Sehet doch/ Johannes seine Jünger liessen sich erst unterrichten/ wie man recht beten solle/ und Christi seine Apostel auch/ warum denn nicht auch unsere Kinder.

Sollen und wollen sie aber von Christo beten lernen/ so weiß ich drey gute Regeln/ die werden unsern betenden Kindern nöthig seyn/ vor allen andern.

1. Was die Menge und Länge des Gebetes anlanget. Darinn bestehet nicht die Andacht/ daß man allemal viel bete/ und fünf/ sechs/ oder sieben/ der allerlängsten lieder/ hinter einander her singe. Denn um die Zeit/ da es die Heiden so machten/ und auch die Pharisäer lange Gebete fürwendeten/ sprach Christus: Wenn ihr betet/ sollet ihr nicht viel plappern wie die Heiden/ denn sie meynen sie werden erhört wenn sie viel Worte machen. Darum solt ihr euch ihnen nicht gleichen; euer Vater weiß was ihr bedürffet/ ehe denn ihr Ihn bittet. Darum solt ihr also beten. Und darauf gab Er ihnen das kleine Vater Unser/ das so groß ist am Verstande/ so mächtig an Kraft/ wenn es andächtig gebetet wird/ und doch gleichwol auch so kurz an Worten/ daß wir uns nimmermehr gung können darüber verwundern. Also muß man denn freylich wol anhalten am Gebet/ und ohne Unterlaß beten/ auch mitten unter allen unsern andern Berichtigungen; aber niemalen viel/ niemalen lange auf einmal. Kurze Gebete und kleine Seufzer sind für der Menschen unbeständige Gedanken am besten/ unser himmlischer Vater bedarf keine andere/ und Christus/ in dessen Namen wir beten/ ist auch damit zu frieden.

2. Wiederum/ was den Ort anlanget/ so ist nach Christi seiner Lehre viel besser im Verborgenen beten als öffentlich für den Leuten. Wenn du betest solt du nicht seyn wie die Heuchler/ die da gerne gesehen/ und beten in den Schulen und an den Ecken auf den Gassen/ auf daß sie von den Leuten gesehen werden. Ist das wahr/ was Christus saget/ lieber! wer kan denn nun seine Kinder heissen/ auf die Gassen

Luc. XI, 1.

Matth. XXII,
14.

Matth. VI,
7 - 9.

Röm. XII,
12.
1. Thessal. V,
17.

Matth. VI, 5.

Ap. Geschicht
II, 1.

und Plage der Stadt/ oder auf die Kirch-Höfe lauffen/ daselbst nieder knien und beten?

Ap. Gesch.
K. 30.

K. 31.

3. Endlich was die Kirchen-Gebete betrifft/ so stehet in der Apostel Geschichte im III. Capitel/ Petrus und Johannes gingen hinauf in den Tempel zu beten/ um die neunte Stunde / da man pflegt zu beten. Sehet doch/ hier gehen zwey Apostel in die öffentliche Behtstunde in den Tempel/ und das thun sie nach ihrem Jüdischen Geizer um die neunte Stund/ das ist bey uns/ gegen drey Uhr. Aber es stehet dabey/ da man pflegt zu beten. Also war denn um diese Zeit die ordentliche Behtstunde in dem Tempel/ bey der liffen sie es auch verbleiben/ und diese besuchten sie; aber sie verlangten keine andere. Hingegen Cornelius der fromme Hauptmann/ der war zu Casarien/ wo der HERR her Gott Israel keinen Tempel hatte; er wolte aber doch auch um eben dieselbe Zeit seine Behtstunde halten/ und was that er? Um die neunte Stunde betete ich in meinem Hause / spricht er. Höret doch/ dieser andächtige Beter/ dessen Gebet Gott so lieb war/ daß er auch einen Engel zu ihm schickte und sagen ließ/ Corneli, dein Gebet ist erhöret/ der betete nur zu hause / und Gott war mit ihm zu Frieden. So auch um die zwölfte Stunde/ oder um den Mittag welches bey den Juden die sechste Stunde hieß/ war Petrus zu Joppe in dem geringen Hause eines Berbers/ und doch/ da er seine Behtstunde halten wolte/ stieg er nur auf den Söller/ damit er möchte alleine seyn/ und daselbst betete er sein Gebet vor Tische / und hatte darauf eine wunderbare Offenbarung von Gott auch an diesem geringen Orte.

Wolan denn / Meine Lieben! wenn ihr solches wisset/ so sagets doch auch euch euren Kindern: Lasset sie in die Schule gehen/ wenn es Zeit ist/ und daselbst ihren Catechisium lernen / damit sie von ihrem Christenthum einigen Verstand haben: Lasset sie in die Kirche gehen wenn es Zeit ist/ damit sie lernen öffentlich GOTT dienen in der Gemeinde: in der Beht-Stunde/ wenn unsere ordentliche Morgen- und Abend-Gebete gehalten werden: in der Predigt/ wenn geprediget wird: vornehmlich und am allermeisten/ in der Kinder- und Catechismus-Lehre/ wenn die Zeit da ist/ daß wir sie halten. Im übrigen betet/ mit den Eurigen zu Hause/ des Morgens/ bey Tische/ und wenn ihr schlafen gebet/ und saget es ihnen/ daß Christus und seine Jünger/ dieses also geschret haben/ und selber also gehalten. Einen eigenen besondern Gottesdienst aber anstellen unter freyem Himmel / oder einen suchen und verlangen in dem Hause des HERRN/ den ordentlichen gewöhnlichen Gottesdienst aber dagegen verachten/ und in den Beht-Stunden die Bäncke leer stehen lassen/ das ist keine Sache die GOTT oder auch vernünftigen Christen wird können gefallen.



Eröffnung

Des so genannten

Unvorgreifflichen Gutachtens/

Welches
(TIT.)

Herr Caspar Neumann/

Der Breslauischen Evangelischen Kirchen und Schulen INSPECTOR,

Über die in Schlesien öffentlich betende Kinder

ohnlängst abgefaßt und ediret hat/

In der Furcht des HERRN angestellt und mit einer Christlich-gemeintem

Schluß-Rede

Und

Ansprache

An das von Gott in Gnaden

heimgesuchte Evangelische Schlesien/

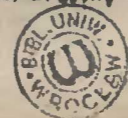
begleitet

Von einem

Aufrichtigen Liebhaber

Dieser von Gott zum öffentlichen Gebet kräftig erweckten Kinder.

Gedruckt den 1. May 1708.



391154